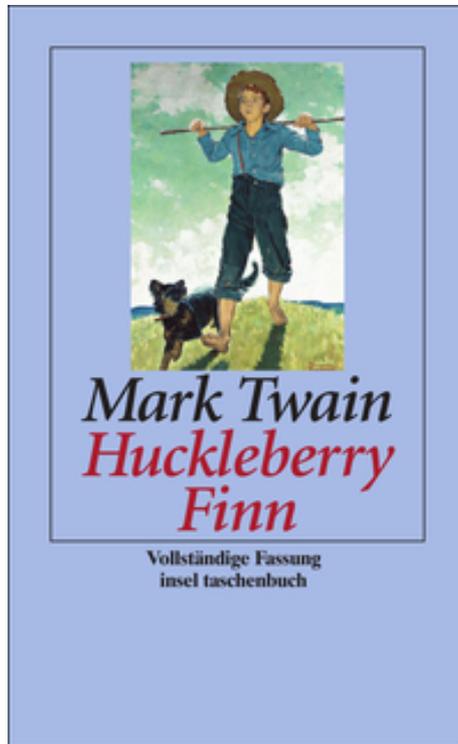


Insel Verlag

Leseprobe



Twain, Mark
Abenteuer von Huckleberry Finn

Aus dem Amerikanischen und mit Anmerkungen versehen von Friedhelm
Rathjen

© Insel Verlag
insel taschenbuch 3528
978-3-458-35228-0

»Friedhelm Rathjen hat die unverwüstliche *Bad-boy*-Geschichte neu übersetzt, frisch, frech, und mit bemerkenswerter Akribie ... auf die alte Streitfrage, ob man den Slang und die Umgangssprache des Originals in einer regional gefärbten Stillage wiedergeben soll, antwortet Rathjen mit einem selbsterfundenen, aus mehreren Dialekten gespeisten, lässigen Idiom, das, hat man sich einmal eingelesen, pfiffig und überzeugend wirkt.« *Neue Zürcher Zeitung*

Mark Twain, am 30. November 1835 in Florida, Missouri geboren, ist einer der wichtigsten amerikanischen Erzähler des 19. Jahrhunderts. *Abenteuer von Huckleberry Finn* verbinden Sprachwitz, epische Weite mit menschlicher Einfühlung. Ernest Hemingway bezeichnete diesen Klassiker der Weltliteratur als Vorbild der modernen amerikanischen Literatur. Mark Twain starb am 21. April 1910 in Redding, Connecticut.

insel taschenbuch 3528
Mark Twain
Abenteuer von Huckleberry Finn



Mark Twain
Abenteuer von
Huckleberry Finn

Aus dem Amerikanischen
übersetzt und mit Anmerkungen
versehen
von Friedhelm Rathjen
Insel Verlag

insel taschenbuch 3528

Erste Auflage 2009

© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2009

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag nach Entwürfen von Willy Fleckhaus
Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-35228-0

I 2 3 4 5 6 – I4 I3 I2 I1 IO O9

*Abenteuer von
Huckleberry Finn*

Zur Kenntnis

Personen, die's unternehmen, ein Motiv in dieser Erzählung zu entdecken, werden gerichtlich belangt; Personen, die's unternehmen, eine Moral darin zu entdecken, werden des Landes verwiesen; Personen, die's unternehmen, einen Plan darin zu entdecken, werden erschossen.

AUF BEFEHL DES AUTORS

durch

G. G., STABSCHEF DER ARTILLERIE

Erklärung

In diesem Buch werden eine Reihe von Dialekten benutzt, und zwar: der Missouri-Negerdialekt; die extremste Form des hinterwäldlerischen Südwestdialekts; der gewöhnliche ›Pike-County‹-Dialekt; und vier gemäßigte Varianten dieses letzteren. Die Schattierungen sind keineswegs auf's Geratewohl oder auf gut Glück ausgeführt worden; sondern mit peinlicher Sorgfalt und der verlässlichen Leitung und Unterstützung durch die persönliche Vertrautheit mit diesen unterschiedlichen Redeweisen.

Ich gebe diese Erklärung aus dem Grunde ab, daß ohne dieselbe etliche Leser annehmen möchten, alle diese Figuren seien darauf aus, gleich zu reden, ohne daß ihnen dies gelänge.

DER AUTOR

1. Kapitel

Huck zivilisieren. – Miss Watson. –
Tom Sawyer wartet

Ihr wißt nicht von mir, außer falls ihr ein Buch mit Namen *Tom Sawyers Abenteuer* gelesen habt, aber das macht rein gar nichts. Das Buch hat Mr. Mark Twain verbrochen, und der hat die Wahrheit erzählt, meistens jedenfalls. Gab da Sachen, wo er bißchen übertrieben hat, aber meistens hat er die Wahrheit erzählt. Ist so gut wie gar nichts. Hab noch nie wen zu Gesichte gekriegt, wo nicht mal geflunkert hat, ab und zu mal, außer wenn das Tante Polly war, oder die Witwe, oder vielleicht Mary. Tante Polly – Tom seine Tante Polly, soll das heißen – und Mary und die Witwe Douglas, über die alle wird in dem Buch da erzählt – wo meistens ein wahres Buch ist; mit paar Übertreibungen zwischendurch, wie ich schon sagte.

Nu, das Ende von dem Buch geht so: Tom und ich haben das Geld gefunden, was die Räuber in der Höhle versteckt hatten, und das machte uns zu reichen Leuten. Wir kriegten sechstausend Dollars pro Nase – alles Gold. Das war 'n fürchterlicher Batzen Geld, wenn man's so aufgestapelt daliegen sah. Na ja, der Richter Thatcher, der hat's genommen und auf Zinsen angelegt, und das warf uns einen Dollar pro Tag und Nase ab, das ganze Jahr über – mehr, als wo ein Mensch was mit anzufangen weiß. Die Witwe Douglas, die nahm mich als ihren Sohn an und schwang Reden, vonwegen sie würd mich ziehwillisiern; aber das war die ganze Zeit 'n hartes Leben da im Haus, wenn man bedenkt, wie

elendig pingelig und schicklich die Witwe in allen Dingen war; und so hab ich mich, wie ich's nicht mehr länger aushalten konnt, aus 'm Staub gemacht. Ich stieg wieder in meine alten Lumpen und mein Zuckerfaß rein und war frei und zufrieden. Aber Tom Sawyer, der stöberte mich auf und hat gesagt, er würd 'ne Räuberbande aufmachen, und ich dürft dabeisein, wenn ich zur Witwe zurückgehen und mich anständig aufführen würde. Also bin ich zurück.

Die Witwe war am Flennen wegen mir und schimpfte mich 'n armes verlorenes Lamm, und auch mit massig andern Schimpfwörtern hat sie mich noch beschimpft, aber hat's nie böß nicht mit mir gemeint. Sie steckte mich wieder in so neue Klamotten, und ich konnt gar nicht anders tun, als bloß immer zu schwitzen und zu schwitzen, und fühlte mich richtig eingezwängt. Nu ja, dann fing die alte Geschichte wieder von vorne an. Die Witwe bimmelte mit 'ner Glocke zum Abendessen, und man mußte pünktlich da sein. Wenn man beim Tisch ankam, da konnt man nicht gleich mit Mampfen loslegen, sondern man mußte erst abwarten, bis die Witwe ihre Nase runter ins Essen steckte und 'n kleines Weilchen drüber her grummelte, obwohl's da wirklich nichts weiter dran zu beanstanden gab. Soll heißen, außer daß da alles und jedes für sich gekocht war. In 'nem Pott mit allem möglichen Restekram drin, da sieht das ganz anders aus; da vermischt sich alles ordentlich, und der Saft schwappt da so rum, und alles geht besser runter.

Nach 'm Abendessen kramte sie ihr Buch raus und lernte mich was über Moses und ab in die Binsen; und ich war am Drängeln und wollt alles über den rauskriegen; aber so nach 'ner Weile ließ die die Katze aus 'm Sack, vonwegen

daß der Moses schon ein ganz hübsches Weilchen tot war; also von da an hat der mich gar nicht mehr interessiert; weil nämlich, aus toten Leuten, da mach ich mir gar nichts.

Ziemlich bald danach wollt ich bißchen rauchen und bat die Witwe, daß sie mich läßt. Aber die wollte nicht. Hat gesagt, das wär 'ne schlechte Angewohnheit und wär nicht reinlich und ich müßt versuchen, das nicht mehr zu tun. So läuft das nämlich bei manchen Leuten. Die machen was runter, wo die gar keine Ahnung nicht von haben. Da war sie also mit ihrem Moses amgange, der wo nicht mal mit ihr verwandt war und überhaupt keinem zu was nütze, weil der ja schon tot war, nicht, und fand doch an mir mächtig was rumzumäkeln, bloß weil ich was tat, was doch auch sein Gutes hatte. Und dabei hatte sie's selbst mit 'm Schnupftabak; aber das war natürlich in Ordnung, weil die's selber tat.

Ihre Schwester, Miss Watson, 'ne leidlich dürre alte Jungfer mit 'ner Brille auf der Nase, hatte sich gerade bei ihr einquartiert und rückte mir jetzt mit 'nem Abc-Buch auf 'n Pelz. Ungefähr 'ne Stunde lang ließ die mich reichlich schwer ackern, und dann sorgte die Witwe dafür, daß sie bißchen Fahrt wegnahm. Viel länger wär's mir nicht mehr zum Aushalten gewesen. Dann 'ne Stunde lang war's totlangweilig, und ich war ganz hippelig. Sagt Miss Watson wohl: »Tu deine Füße da nicht drauf, Huckleberry«; und: »sitz nicht so krumm da, Huckleberry – halt dich gerade«; und nicht lang danach sagt sie dann: »Sperr den Mund nicht so auf und rekel dich nicht so, Huckleberry – warum versuchst du denn nicht, dich zu benehmen?« Dann erzählte sie mir alles von dem Ort, wo die Bösen hinkommen, und ich sagte, ich wollt, ich wäre dort. Da wurd sie ganz wütend,

aber ich hatt's gar nicht böß gemeint. Ich hatte nichts andres gewollt, als bloß irngwo hingehen; hatte mir bloß bißchen Abwechslung gewünscht, war da gar nicht wählerisch. Sie hat gesagt, das wär sündig, sowas zu sagen; hat gesagt, sie würd das um alles in der Welt nicht sagen; *sie* wollte so leben, daß sie an den Ort käme, wo die Guten sind. Nu, ich sah gar nicht ein, was der Vorteil an dem Ort war, wo sie hinwollte, also hab ich beschlossen, ich wollt's gar nicht erst versuchen. Aber gesagt hab ich das nie nicht, weil, das hätt bloß Ärger gegeben und zu nichts Gutem geführt.

Jetzt war sie einmal in Schwung gekommen, und so machte sie gleich weiter und erzählte mir alles über den Ort, wo die Guten hinkommen. Sagte sie, alles, was einer da zu tun hätte, wär, daß er 'n ganzen Tag lang mit 'ner Harfe rumspaziert und für immer und ewig rumsingt. Also hab ich gar nicht viel davon gehalten. Aber das hab ich ihr nie nicht gesagt. Hab sie gefragt, ob sie wohl schätzte, daß Tom Sawyer da hinkommt, und sie hat gesagt, gar keine Aussicht. Darüber war ich richtig froh, weil ich nämlich wollt, daß der und ich zusammenkommen.

Miss Watson, die hat mich weiter gepiesackt, und das Ganze wurd eintönig und einsam. Bald danach holten sie die Nigger rein und gingen ans Beten, und dann ins Bett mit alle Mann. Ich spazierte mit 'nem Kerzenstummel rauf in meine Kammer und tat den auf 'n Tisch. Dann setzte ich mich auf 'nen Stuhl am Fenster hin und hab versucht, an was Lustiges zu denken, aber das war ganz nutzlos. Ich fühlte mich so einsam, daß ich bald wünschte, ich wär tot. Die Sterne waren am Scheinen, und die Blätter rauschten draußen im Wald, so richtig wie in Trauer; und 'n ganzes Stück weg, da hörte ich 'ne Eule huu-huuhun wegen irng-

wem, wo tot war, und 'nen Ziegenmelker und 'nen Hund heulen wegen irngwem, der wo am Sterben war; und der Wind versuchte mir irngwas zuzuflüstern, und ich konnt nicht rausbringen, was das war, und so hat's mir kalte Schauer übern Rücken laufen lassen. Dann hörte ich, Stück weg draußen im Wald, die Art von Geräusch, wo 'n Geist macht, wenn der irngwas erzählen will, was ihm so durch den Kopf rumschwirrt, und sich nicht verständlich machen kann und deswegen nicht ruhig in seinem Grab liegenbleiben kann und auf diese Art jede Nacht mit seinem Jammer rumspazieren muß. Ich wurd so trübsinnig und angstvoll, ich wünschte mir, ich hätt irngwen zur Gesellschaft. Weilchen später ist mir 'ne Spinne die Schulter hochgekrabbel, und ich hab die weggeschnippst, und die flitzte in die Kerze rein; und bevor ich mich noch rühren konnt, war die schon ganz eingeschrumpelt. Da war keiner mehr nötig, der mir noch hätte erzählen müssen, daß das ein scheußlich schlechtes Vorzeichen war und mir irngein Unglück einbringen würd, und so bekam ich's mit der Angst, und mir schlotterten bald die Kleider vom Leib. Ich stand auf und machte dreimal auf dem Absatz kehrt und bekreuzigte jedesmal meine Brust; und dann wickelte ich 'ne Locke von meinem Haar mit 'nem Zwirnsfaden zusammen, um Hexen abzuhalten. Aber ich hatte doch kein Vertrauen nicht. Man macht das, wenn man ein Hufeisen verliert, das man gefunden hat, statt das über der Tür anzunageln, aber ich hatte noch niemals wen sagen gehört, daß man dadurch Unglück abwenden kann, wenn man 'ne Spinne umgebracht hat.

Ich setzte mich wieder hin, am ganzen Leibe am Zittern, und holte mir die Pfeife raus auf einen Schmauch; weil nämlich, das Haus war nu still wie der Tod, und drum konnt die

Witwe auch nichts mitkriegen. Na ja, nach ziemlich langer Zeit hörte ich die Turmuhr drüben in der Stadt bumm – bumm – bumm machen – zwölf Schläge – und alles wieder still – stiller noch als vorher. Weilchen später hörte ich 'nen Zweig knacken, unten da im Dunkeln zwischen den Bäumen – irngwas rührte sich da. Ich still am Sitzen und lauschte. Gleich danach konnt ich da drunten gerade so eben ein »*mie-au! mie-au!*« hören. Das war vielleicht prima! Sag ich also: »*mie-au! mie-au!*«, so leis ich bloß konnte, und dann machte ich das Licht aus und kraxelte raus aus 'm Fenster und auf den Schuppen drauf. Dann rutschte ich auf den Boden runter und schlich zwischen die Bäume hin, und klar doch, da war Tom Sawyer und hat auf mich gewartet.

2. Kapitel

Die Jungen entwischen Jim. – Tom Sawyers Bande. –
Raffinierte Pläne

Wir schlichen auf Zehenspitzen 'nen Pfad zwischen den Bäumen lang bis hinten zum Ende vom Garten von der Witwe, schön gebückt, daß die Zweige uns nicht die Köpfe verkratzen konnten. Wie wir an der Küche vorbei sind, fiel ich über 'ne Wurzel und machte bißchen Krach. Wir duckten uns runter und lagen flach und rührten uns nicht. Miss Watsons großer Nigger, der wo Jim heißt, war in der Küchentür am Sitzen; den konnten wir man deutlich sehen, weil da hinter ihm 'n Licht war. Er kam hoch und machte 'ne Minute oder so 'nen langen Hals und hat rumgelauscht. Sagt er denn:

»Issa wer?«

War noch 'n bißchen weiter am Lauschen; dann kam er auf Zehenspitzen runtergeschlichen und stand genau zwischen uns; wir hätten den beinah berühren können. Nu, ging wohl Minute um Minute hin, ohne daß irngwas zu hören war, und wir da alle so dicht beinander. Da war 'ne Stelle bei mir am Knöchel, die wo das Jucken kriegt; aber ich hab mich nicht kratzen getraut; und dann fing mein Ohr zu jucken an; und als nächstes mein Rücken, genau zwischen 'n Schultern. Kam mir vor, wie wenn ich sterben müßt, wenn ich mich nicht kratzen konnt. Nu, diese Sache hab ich seitdem massig oft erlebt. Wenn du beim vornehmen Volks bist oder auf 'ner Beerdigung oder einzuschlafen versuchst, wenn du gar nicht schläfrig bist – wenn du irngwo bist, wo's sich nicht gehört, daß du dich kratzt, was denn, da fängt's dir überall zu jucken an an tausend Stellen und mehr. Sagt Jim gleich danach:

»Sag – wer bist? Wo bist? Laus mich 'er Aff, wenn 'ch nich' was 'ehört hab. Nu, 'ch weiß, was ich mach. Setz mich 'ier einfach hin un' horch rum, bis ich 'as wie'er hör.«

Also setzte der sich zwischen mir und Tom auf 'n Boden hin. Er lehnte sich mit 'm Rücken an 'nen Baum und streckte die Beine von sich, bis das eine bald von mir eins getroffen hat. Meine Nase fing zu jucken an. Die juckte, bis mir die Tränen in die Augen kamen. Aber ich hab mich nicht kratzen getraut. Dann kriegte sie das Jucken inwendig. Als nächstes fing's mir untenrum zu jucken an. Ich wußt nicht mehr, wie ich noch stillesitzen sollte. Dies Elend ging mindstens sechs oder sieben Minuten lang so weiter; aber das kam mir noch 'n schönes Stück länger vor. Jetzt war's an elf verschiedenen Stellen am Jucken. Ich schätzte,

ich könnt's höchstens noch 'ne Minute lang aushalten, aber ich biß die Zähne zusammen und wollt's wenigstens versuchen. Gerade da fing Jim schwer zu atmen an; als nächstes fing er 's Schnarchen an – und da war mir ziemlich schnell wieder wohl zumut.

Tom, der machte mir 'n Zeichen – so 'n kleines Geräusch mit 'm Mund – und wir krabbelten auf Händen und Knien da weg. Wie wir zehn Fuß Abstand hatten, flüsterte Tom mir was und wollte Jim so zum Spaß an den Baum fesseln; aber ich sagte nee; der könnte aufwachen und 's Rumoren anfangen, und dann würden sie rauskriegen, daß ich nicht drinne war. Dann sagte Tom, daß er nicht genug Kerzen mit hatte, und er wollt in die Küche reinschleichen und paar dazuholen. Ich wollt nicht, daß er das versuchte. Hab gesagt, Jim könnt aufwachen und kommen. Aber Tom wollt's reskieren; also schlichen wir da rein und schnappten uns drei Kerzen, und Tom tat fünf Cents auf den Tisch als Bezahlung. Dann sind wir raus, und ich brannte drauf, zu verduften; aber Tom konnt nicht genug kriegen, sondern mußte unbedingt noch auf Händen und Knien hinkrabbeln, wo Jim war, und dem irng'nen Streich spielen. Ich war am Warten, und das kam mir ganz schön lang vor, alles war so still und einsam.

Sowie Tom zurück war, brachen wir den Pfad lang, um den Gartenzaun rum, und fix waren wir die steile Spitze vom Hügel auf der andern Seite vom Haus hoch. Tom hat gesagt, er hätt Jim seinen Hut vom Kopf gehascht und an 'nem Ast direkt über ihm aufgehängt, und Jim hätt sich 'n bißchen gerührt, aber wär nicht aufgewacht. Hinterher hat Jim gesagt, die Hexen hätten ihn verhext und in Trance versetzt und durch den ganzen Staat geritten und dann wieder

unter den Bäumen abgesetzt und seinen Hut an 'nen Ast gehängt, daß man sah, wer's gewesen war. Und wie Jim das nächste Mal davon erzählte, hat er gesagt, die hätten ihn nach New Orleans geritten; und danach, immer wenn er davon erzählte, hat er's immer breiter getreten, bis er am End sagte, die hätten ihn durch die ganze Welt geritten und ihn bald zu Tode erschöpft, und sein Rücken wär über und über voll mit Sattelbeulen gewesen. Jim war ungeheuer stolz drauf, und es kam so weit, daß er die andern Nigger kaum noch beachtet hat. Meilenweit kamen Nigger her, um Jim davon erzählen zu hören, und er hatte mehr Ansehen als irngein Nigger sonst in der Gegend. Fremde Nigger standen mit offnem Maul da und beglotzten ihn von oben bis unten, ganz so, wie wenn er 'n Wunder wär. Nigger sind andauernd am Reden über Hexen, wenn die im Dustern am Küchenfenster sitzen; aber immer wenn einer daherschwatze und so tat, wie wenn er was von solchen Sachen verstünd, dann ist Jim ihm dazwischengegangen, und sagt er: »Hm! Was weiß' 'n du scho' von Hex'n?«, und dem betreffenden Nigger war 's Maul gestopft, und er hatte nichts mehr zu melden. Jim behielt das Fünf-Cents-Stück immer an 'ner Schnur um den Hals und hat gesagt, das wär 'n Zauber, wo ihm der Teufel mit seinen eignen Händen gegeben und ihm erzählt hätt, damit könnt er alles kurieren und Hexen herbeiholen, wann immer er das wollte, bloß indem er das irngwie anredete; aber nie hat er erzählt, mit was für Worten er's anredete. Von überall umzu kamen Nigger her und gaben Jim alles, was sie hatten, bloß daß die sich das Fünf-Cents-Stück bekucken durften; aber berühren mochten die's nicht, weil nämlich der Teufel seine Hände drauf gehabt hatte. Als Diener war Jim so gut wie rui-

niert, weil er so hochnäsiger wurde, vonwegen daß er den Teufel gesehen hätt und von Hexen beritten worden wär.

Nu, als Tom und ich den Rand von der Hügelspitze erreichten, kuckten wir ins Dorf runter und konnten drei oder vier Lichter blinken sehen, wo da Leute krank waren vielleicht; und die Sterne über uns funkelten da die ganze Zeit so famos; und unten beim Dorf lang floß der Fluß, 'ne ganze Meile breit, und fürchterlich still und gewaltig. Wir sind den Hügel runter und stießen auf Jo Harper und Ben Rogers und zwei oder drei andre von den Jungs, die wo sich in der alten Gerberei versteckten. Da haben wir denn ein Skiff losgemacht und zweieinhalb Meilen weit den Fluß runtergepult, bis zu dem großen Felskliff am Hang, und sind da an Land.

Wir sind zu so 'nem Haufen Büsche hin, und Tom ließ alle schwören, daß sie die Sache geheimhalten, und zeigte dann allen ein Loch im Hügel, just wo die Büsche am dichtesten standen. Dann machten wir die Kerzen an und krabbelten rein, auf Händen und Knien. Wir waren so ungefähr zweihundert Yards gekommen, und da wurd die Höhle breiter. Tom stöberte bißchen in den Gängen rum, und ziemlich bald hat er sich unter 'ner Wand durchgeduckt, wo man gar nicht bemerkt hätt, daß da 'n Loch war. Wir kamen durch 'ne enge Stelle durch und dann in 'ne Art Kammer, ganz klamm und schwitzig und kalt, und da hielten wir an. Sagt Tom:

»Jetzt machen wir diese Räuberbande auf, und nennen die Tom Sawyers Bande. Jeder, der beitreten will, muß 'nen Eid schwören und seinen Namen mit Blut unterschreiben.«

Jeder wollte mittun. Also holte Tom ein Blatt Papier raus,